



Arbeitsgemeinschaft
NATUR- UND UMWELTBILDUNG
Landesverband Bayern e.V.

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Landesverband Bayern e.V.

„Willkommen in Bayern – Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung mit geflüchteten Menschen“

Abschlussbericht über ein Bildungsprojekt
gefördert unter dem Az: 35000/01 (vormals 91015/61) aus dem Sonderprogramm der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Umwelt und Flüchtlinge“ als Einzelprojekt aus
dem Rahmenprogramm für kleinere Projekte der Umweltbildung

Laufzeit: 4.11.2015 bis 4.06.2016



von

Marion Loewenfeld

München, August 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	3
2	Anlass und Zielsetzung des Projekts	4
3	Darstellung der Arbeitsschritte, der angewandten Methoden und Ergebnisse	5
3.1	Bekanntmachen des Projekts	5
3.2	Beratung, Vernetzung und Unterstützung der Akteure in Bayern	6
3.3	Erstellung der Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de	7
3.4	Durchführung von Aktionen durch die Mitglieder der ANU Bayern und weitere Akteure	9
3.4.1	Meine neue Heimat	9
3.4.2	Gärtnern & Genießen	10
3.4.3	Kreative FreiZeiten	11
3.5	Verschiedene Zielgruppen in der Arbeit mit Geflüchteten	12
3.6	Diskussion der Ergebnisse der Umweltbildungsaktionen	13
3.6.1	Ankommensphase	13
3.6.2	Orientierungsphase	14
3.6.3	Natur als Quelle der Kraft	15
3.7	Neue Kooperationspartner	15
3.8	Vernetzung und Qualifizierung	17
4.	Öffentlichkeitsarbeit und Multiplizierung der Ergebnisse	17
5.	Fazit und Ausblick	18
6	Anhang	21
A 1	Fotoseiten aus den Projekten	22
A 2	Screenshot von www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de	24
A 3	Zugriffe auf die neue Website in den ersten vier Tagen	25
A 4	Zugriffe auf die neue Website von Februar bis Juni in vier Monaten	26
A 5	Übersicht über die 31 Projekte auf der Website bis Ende Mai 2016	27

1 Zusammenfassung

Das Projekt „Willkommen in Bayern – Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung mit geflüchteten Menschen“ der ANU Bayern lief sieben Monate vom 4.11.2015 bis 4.06.2016. **Die Zielsetzung** des Projektes war, einen Beitrag zur Integration zu leisten und das Natur- und Umweltbewusstsein der zugewanderten Menschen sowie deren Teilhabe an Bildung und Gesellschaft zu fördern.

Der Vorstand der **ANU Bayern informierte, beriet und vernetzte die Mitglieder** und weitere Akteure der Umweltbildung in Bayern, um möglichst viele Angebote der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit geflüchteten Menschen zu initiieren.

Um Öffentlichkeitsarbeit für die Aktionen herzustellen und die Akteure zu vernetzen wurde die **neue Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de konzipiert und aufgebaut**, die seit dem 5.02.2016 online ist, nach dem DBU-Projektende mit neuen Projektmitteln weiter ausgestattet wird und bundesweit ausgebaut werden kann. Mit mehr als 30 Projekten und Einzelaktionen konnte das angestrebte Projektziel erreicht werden.

Mit der **Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit fanden wir einen neuen Kooperationspartner**, durch den der im Projekt ermittelte Fortbildungsbedarf der Umweltbildner_innen fürs erste gedeckt werden konnte. Auf lokaler Ebene bildeten sich viele neue Kooperationen mit Partnern aus unterschiedlichen Bereichen. Bei engerer Zusammenarbeit ergab sich durch gegenseitiges Lernen für die beteiligten Partner ein Kompetenzgewinn. Von den Umweltbildungsakteuren wurde neuer Qualifizierungsbedarf identifiziert, der in einem Folgeprojekt angegangen werden kann.

Bei allen Umweltbildungsprojekten wurde neben Sprachförderung vor allem in unsere Landschaft, Kultur und unser gesellschaftliches Miteinander eingeführt. Als Grundlage diente das Leitbild nachhaltiger Entwicklung. **Besonders positiv waren Angebote in und mit Natur und im Bereich Naturschutz, sowie Projekte, die zur Aktivierung Geflüchteter beitragen, vor allem in den Bereichen Konsum, Ressourcenmanagement und Energie.** Durch ihren ganzheitlichen Ansatz konnten die Projekte der Umweltbildung und BNE bei Geflüchteten Grundlagen für ein Verstehen unserer Kultur legen, Verständnis für Umweltbildungsinhalte wecken, Bildungsvoraussetzungen verbessern und erste Grundlagen für eine Integration schaffen.

Die Umweltbildungsakteure erfuhren, dass **Begegnung auf Augenhöhe, Kultursensibilität, Offenheit für neue Prozesse und neue Verständigungsformen sowie Partizipation** gute Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche BNE mit Geflüchteten sind.

Die positiven Ergebnisse der **Umweltbildungsprojekte vor Ort wurden von der Politik**, z.B. Bürgermeister_innen, Landräten **unterstützt und geschätzt**, da sie helfen, Vorurteile abzubauen und Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken.

Die **Ergebnisse aus dem Projekt** wurden auf dem Agendakongress des BMBF am 12.07.2016 in Berlin vorgestellt und **können in den Nationalen Aktionsplan** zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms **einfließen**.

2 Anlass und Zielsetzung des Projekts

Auf der Mitgliederversammlung der ANU Bayern am 30.06.2015 wurde der Beschluss gefasst, die Arbeit mit Menschen auf der Flucht zu einem der Schwerpunktthemen der ANU Bayern zu machen. Hintergründe für den Beschluss waren, gesellschaftliche Verantwortung für eine Willkommenskultur und für die Integration Geflüchteter zu übernehmen und mit inhaltlichen Schwerpunkten wie Naturerfahrung und Umweltthemen Orientierungshilfen zu bieten. Nicht zuletzt war es eine moralische Verpflichtung, da wir mit unserem Lebensstil und unserer Wirtschaftsweise dazu beitragen, dass es Flüchtlinge gibt. Die Länder des Nordens sind die Hauptverursacher des Klimawandels, dessen Folgen die Bewohner der Länder des Südens in erster Linie trifft und sie z.T. ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Und auch an der Fluchtursache Krieg sind europäische Länder durch ihre Wirtschaftsweisen und Waffengeschäfte beteiligt.

Im Sommer und Herbst 2015 kamen viele geflüchtete Menschen nach Bayern und wurden sehr rasch auf Unterkünfte im ganzen Land verteilt. Deshalb führten zunehmend mehr bayerische Umweltbildungseinrichtungen und Selbständige, oft ausgehend vom persönlichen Engagement, niederschwellige aber auch tiefergehende Umweltbildungsangebote für Geflüchtete durch.

Ein Großteil der geflohenen Menschen wird länger in Bayern bleiben, dort neu Fuß fassen und Arbeit suchen. Familien mit Kindern und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind dabei besonders auf Hilfestellung und Bildung in allen Bereichen angewiesen. Die ANU Bayern unterstützt deshalb die Aktivitäten ihrer Mitglieder, mit geflohenen Menschen interaktiv und partizipativ zu arbeiten, sie in ihre Angebote zu integrieren und neue auf sie zugeschnittene Angebote zu konzipieren. Ein erster Schritt dazu war das DBU-Projekt „Willkommen in Bayern – Umweltbildung / BNE mit Geflüchteten“

Die Zielsetzung des Projektes war, einen Beitrag zur Integration zu leisten und das Natur- und Umweltbewusstsein der zugewanderten Menschen sowie deren Teilhabe an Bildung und Gesellschaft zu fördern. Dazu wurden folgende Bausteine konzipiert, die im Folgenden mit ihren Methoden, Ergebnissen und Erkenntnissen dargestellt werden:

- Beratung und Unterstützung von Angeboten, Aktionen und Projekten mit geflüchteten Menschen in Bayern und Motivierung weiterer Akteure, ihre Umweltbildungsarbeit für diese Menschen zu öffnen
- Durchführung und Darstellung von bis zu 30 Aktionen in Bayern durch die Mitglieder der ANU Bayern
- Vernetzung und Qualifizierung in Zusammenarbeit mit den Akteuren und Kooperationspartnern
- Neue Kooperationen mit Partnern auf Bayernebene und vor Ort
- Öffentlichkeitsarbeit für die Aktionen z.B. durch eine neue Website

3 Darstellung der Arbeitsschritte, der angewandten Methoden und Ergebnisse

In einem ersten Schritt wurde das Konzept präzisiert. Im Gespräch mit engagierten Kolleg_innen kristallisierte sich Ende 2015 schnell heraus, dass eine neue Website zum Thema Umweltbildung mit Geflüchteten sowohl für die Öffentlichkeitsarbeit als auch zur Vernetzung untereinander das beste Medium sei.

Mittels einer Ausschreibung suchten wir eine Projektmitarbeiterin, die wichtige Bausteine des Projekts betreuen sollte. Mit Tina Teucher, (MBA Sustainability Management) Autorin und Moderatorin für die Themen Nachhaltigkeit, Corporate Social Responsibility (CSR) und Sustainable Entrepreneurship, fanden wir eine sehr versierte und engagierte Selbständige, die uns ab Januar im Rahmen eines Honorarvertrags zur Verfügung stand. Sie bereicherte das Projekt mit vielen Ideen in den Schwerpunkten Erstellung der Website, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Für die Projekteruierung stand uns zudem Frau Caroline Fischer, ANU Bayern, zur Verfügung.

Die nächsten Schritte waren Kommunikation des Projektes und in der Folge Beratung der Akteure. Parallel dazu bauten wir mit den ersten Projekten die Website auf, die durch neue Angebote langsam wuchs. Mit der Gestaltung der Website wurden René Stauber und Annette Berger betraut.

Wir fanden in der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit einen passenden Kooperationspartner. In der Kommunikation mit unseren Mitgliedern (Rundbrief der ANU Bayern, Mailing per E-Mail, persönliche Gespräche) eruierten wir deren Fortbildungsbedarf und konnten als Ergebnis der neuen Zusammenarbeit gleich passgerechte Fortbildungen für unsere Mitglieder zu günstigen Konditionen anbieten, was auch angenommen wurde.

Die Schwerpunkte des Projekts lagen einerseits auf der Öffentlichkeitsarbeit und andererseits auf der Erprobung vielfältiger Inhalte und Methoden der Umweltbildungsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Geflüchteten. Wir wurden von Medien und Bürger_innen immer wieder gefragt, warum Umweltbildung für Geflüchtete wichtig sei. Wir überzeugten mit Kriterien für eine gute, ganzheitliche Umweltbildungsarbeit mit Geflüchteten, die sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung ausrichtet. Und wir eruierten, welche Gelingensbedingungen die Akteure für eine kontinuierliche Umweltbildungsarbeit / BNE mit Geflüchteten ausmachen.

In der folgenden Darstellung werden die einzelnen Punkte genauer erörtert.

3.1 Bekanntmachen des Projekts

Im November 2015 veröffentlichten wir unser Vorhaben und riefen die Mitglieder der ANU Bayern über unsere Mailingliste auf, Angebote für geflüchtete Menschen zu entwickeln, uns ihre Aktionen und Projekte zu benennen und mit uns in Kontakt zu treten bezüglich ihrer Erfahrungen, Anregungen, Wünsche sowie Bedarfe zur Unterstützung. Wir veröffentlichten das Projekt in unserem Rundbrief Nr. 6/2015 „ANU Bayern aktuell – Bildung für nachhaltige Ent-

wicklung, auf unserer Website www.umweltbildung-bayern.de und in einem persönlichen Brief an unsere Mitglieder Ende Dezember 2015.

Im Zeitraum vom 26.11.2015 bis 19.04.2016 wurde auf den Runden Tischen Umweltbildung in Oberbayern, Schwaben und Mittelfranken das Projekt vorgestellt, z.T. arbeiteten Kolleg_innen in Workshops dazu. Beim Landesbund für Vogelschutz stellte eine Vorstandskollegin das Projekt im bayernweiten Arbeitskreis Umweltbildung / BNE vor.

Eine in der interkulturellen Arbeit und Umweltbildung / BNE erfahrene Kollegin und Netzwerkerin, Caroline Fischer, bekam den Rechercheauftrag, unter den ANU-Mitgliedern und weiteren Akteuren der Umweltbildung in Bayern diejenigen zu identifizieren, die Bildungsarbeit mit Geflüchteten durchführen. In Kontakt mit den Mitgliedern war das Bekanntmachen des Projekts und Beratungstätigkeit verbunden. Die Recherche war eine der Grundlagen für die Projekte der zu erstellenden Website.

Zur Öffentlichkeitsarbeit des Projekts siehe Punkt 4.

3.2 Beratung, Vernetzung und Unterstützung der Akteure in Bayern

In der ersten Projektphase unterstützten und initiierten wir Vernetzung und Austausch der Akteure untereinander bei diversen regionalen und lokalen Treffen wie bei den sieben regionalen Runden Tischen Umweltbildung, bei trägerinternen Vernetzungstreffen und bei Treffen mit Flüchtlingskoordinatoren vor Ort. Wir eruierten dabei, welche Unterstützung Akteure brauchten. Gelungene kleine Projekte mit Geflüchteten gaben anderen Mut, es auch zu versuchen. Die Kolleg_innen motivierten sich und andere weiter mit der neuen Zielgruppe zu arbeiten und boten an, anderen als Ansprechpartner_innen zur Verfügung zu stehen. Besonders der Austausch über das Unerwartete, Ungewohnte und über Stolpersteine war für Kolleg_innen hilfreich. Oft handelte es sich dabei um fehlende Erfahrung im Umgang mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen. So sind gemischtgeschlechtliche Veranstaltungen, die auf starken Körperkontakt ausgelegt sind, wie bei manchen Naturerfahrungsspielen, in bestimmten Kulturkreisen völlig undenkbar. Auch war die Empfehlung hilfreich, dass man Menschen aus südlichen Ländern darauf hinweisen sollte (auch nonverbal), dass es bei uns keine gefährlichen Tiere im Wald oder auf der Wiese im hohen Gras wie z.B. Schlangen, Skorpione etc. gibt, um ihnen Angst vor dem Betreten zu nehmen. Mit Flucht und Migration sind auch posttraumatische Belastungsstörungen verbunden. So berichteten Akteure, dass Wald für einige Geflüchtete bisher negativ behaftet und mit Verstecken und Ängsten auf der Flucht assoziiert sei. Zum Beispiel hat die uniformähnliche Bekleidung bayrischer Förster sehr zurückhaltende oder ängstliche Reaktionen Geflüchteter bei Waldspaziergängen ausgelöst. Ergebnis der ersten Erfahrungsaustausche war: Bei allen Angeboten ist besondere Sensibilität und hohe Aufmerksamkeit vonnöten. Flexibilität und ein Eingehen auf Wünsche und Reaktionen von Teilnehmenden sind – wie immer – auch hier gefragt. Es gibt nicht „die geflüchteten Menschen“, sondern es handelt sich um sehr unterschiedliche Persönlichkeiten und Biographien.

Hilfreich für Akteure waren die Ergebnisse unterschiedlicher Vernetzungstreffen auf der neuen Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de. Aus dem Austausch kristallisierten sich schon **Nachfragen nach speziellen Fortbildungen** heraus. Bedarf bestand und besteht z.T. noch an Hintergrundwissen, z.B. zu Herkunftsländern der Geflüchteten, zum Islam und zur Auseinandersetzung mit Religionen, zu (versicherungs-)rechtlichen Fragen etc. Außerdem sind pädagogische Aspekte wie Umgang mit Traumatisierten, nonverbale Kommunikation, interkulturelle Aktionsformen, Vermittlung von Werten etc. gefragt.

Durch unsere Kooperation mit der LAG Jugendsozialarbeit in Bayern konnten wir in den genannten Themenbereichen Fortbildungen anbieten, die auch von Akteuren der Umweltbildung wahrgenommen wurden. Positive Rückmeldungen bekamen wir, als wir ab Mitte Februar 2016 weitere, regional breit gestreute Fortbildungsangebote auf unserer neuen Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de veröffentlichten. Fortbildungsbedarf besteht weiterhin nach qualifiziertem Austausch unter den Akteuren, besonders zu Frage- und Problemstellungen, die sich aus der Umweltbildung mit Geflüchteten ergeben, sowie in Bezug auf mehr Vernetzungsmöglichkeiten mit neuen Partner_innen der Arbeit mit Asylsuchenden.

3.3 Erstellung der Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de

Wichtig für Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung war und ist weiterhin die im Rahmen des Projekts neu erstellte Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de, die Anfang Februar gelaunchet wurde. Sie richtet sich an alle in der Umweltbildung / BNE Tätigen, die mit Geflüchteten arbeiten – oder zukünftig arbeiten möchten. Inhaltlich wurde sie realisiert von Tina Teucher und Marion Loewenfeld; René Stauber und Annette Berger sorgten für die Darstellung im Netz.

Wir konnten durch Bekanntmachen des Projektes, Beratung und Vernetzung der Akteure (siehe 3.1 und 3.2) unser Ziel erreichen und im Projektzeitraum vom 4.11.2015 bis 4.06.2016 über dreißig Umweltbildungsprojekte mit Geflüchteten online stellen (siehe Übersicht im Anhang). Weitere Praxisbeispiele und Projekte bayerischer Akteure werden laufend eingestellt.

Die [Landkarte des Engagements](#) zeigt auf einen Blick, wo in Bayern bereits Umweltbildungsarbeit mit Flüchtlingen realisiert wird. Klickt man ein Projekt an, hat man auf einen Blick eine kurze Kategorisierung nach Themen und Zielgruppen, Links leiten zur ausführlichen Projektbeschreibung sowie zur Homepage des Anbieters weiter.

Für häufige Websitebesucher_innen werden die neuesten 10 Projekte dargestellt. Dann folgt die nach Akteur bzw. Institutionen gegliederte Gesamtdarstellung aller Projekte. Sucht man nach inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten, folgen drei Kategorien thematischer Auflistung, so dass der User anhand seiner persönlichen / beruflichen Interessen fündig wird: Meine neue Heimat, Gärtnern & Genießen und Kreative FreiZeiten. Diese Kategorien haben sich in der Anfangsphase gut bewährt, oft waren sie auch Sammelbecken vieler angebotener Aktivitäten eines Anbieters. Sie müssen jetzt in der Weiterentwicklung der Website aufgrund der sich herauskristallisierenden neuen Inhalte der durchgeführten Projekte erweitert und mehr differenziert werden, (siehe dazu auch Punkt 3.4). Dies wird bestätigt durch die Auswertung der

Online-Untersuchung des ANU Bundesverbands in Bezug auf Themenangebote für Flüchtlingsprojekte. In Hinblick auf die in dem neuen DBU-Projekt „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“ anstehende bundesweite Ausweitung der Website werden wir in einem ersten Schritt folgende inhaltliche Untergliederungen hinzunehmen: „Natur & Naturschutz“ sowie „Ressourcen & Energie“. Weitere werden folgen.

Der Punkt [Materialien](#) ist untergliedert in „Methoden & Spiele“ und „Publikationen“. Hier sind viele für Hintergrundinformationen und praktische Arbeit nützliche Materialien eingestellt. Wir hatten erwartet, dass mehr auf die neue Zielgruppe zugeschnittene Materialien entstehen würden. Die Kolleg_innen arbeiten aber weitestgehend mit ihren bewährten Methoden und variieren diese. Gerade in der Phase des Ankommens waren mehr allgemeine Infos und Orientierungshilfen notwendig als spezielle Umweltbildungsmaßnahmen, zu denen es in der Zwischenzeit auch gute Beispiele für die Flüchtlingsarbeit gibt. Auf Grund der Entwicklungen, sehr unterschiedlich aufgebauter Materialien und der Erfahrungen der Benutzer_innen werden wir die Oberpunkte umbenennen in „Praxis & Methoden“ und „Wissen & Grundlagen“.

Unter [Termine und Qualifizierung](#) finden Akteure Fortbildungen, nicht nur in Bayern. Dort sind auch die Fortbildungsangebote des Kooperationspartners der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit eingestellt. Besonders in den Monaten Februar bis Mai 2016 waren dort sehr viele unterschiedliche Seminare zu finden, die dem Bedürfnis nach Hintergrundinformation und sozialpädagogischen Hilfestellungen der Akteure entsprachen. Für jüngere Kolleg_innen waren die Fortbildungen und Foren der Hochschule München in Kooperation mit der Katholischen Stiftungsfachhochschule München eine gern genutzte Austauschmöglichkeit.

Im [Blog](#) berichten Umweltbildner_innen über ihre Erfahrungen, werden Fragen gestellt oder interessante neue Aspekte beleuchtet.

Ein gutes Ergebnis der Website war, dass sie tatsächlich andere anregte, gute Praxisbeispiele von Umweltbildungsarbeit mit Geflüchteten für ihre Arbeit zu übernehmen oder für sich zu modifizieren.

Zur Arbeit an der Website, zur Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit standen im Projekt insgesamt 150 Stunden zur Verfügung. Das war eindeutig zu wenig. Mit mehr Stunden wäre die Website breiter bestückt worden und es wäre mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Projekte möglich gewesen. Die Aufbereitung der Texte, die wir geschickt bekamen, das Nachfragen nach Bildern, Bilderrechten und weiteren Infos war weitaus zeitaufwändiger als im Vorfeld gedacht. Im stressigen Bildungsalltag sind viele Umweltbildner_innen nicht gewohnt, ihre Erfahrungen, Methoden und Gelingensbedingungen schriftlich niederzulegen. Hier müssen wir – auch in Hinblick auf gute Öffentlichkeitsarbeit – künftig noch einige Überzeugungsarbeit leisten. Die Overheadarbeit war mit 70 Ehrenamtsstunden angesetzt, hier wurde das Doppelte notwendig und geleistet. Deshalb konnte auch die eigene Öffentlichkeitsarbeit zur Website nicht optimiert werden.

3.4 Durchführung von Aktionen durch die Mitglieder der ANU Bayern und weitere Akteure

Im Herbst 2015 hatten schon etliche ANU-Mitglieder Projekte mit Geflüchteten durchgeführt oder begonnen neue zu konzipieren. Daraus hatten wir drei inhaltliche Kategorien abgeleitet, denen wir die Angebote auf der Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de zuordneten, was vor allem in Hinblick auf die Website-Benützer_innen wichtig war: Meine neue Heimat, Gärtnern & Genießen und Kreative FreiZeiten.

3.4.1 Meine neue Heimat

Zielsetzung dieses inhaltlichen Bereichs war durch Freundschaftsprojekte gesellschaftliches Miteinander und das Kennenlernen von Land und Leuten zu unterstützen, die Auseinandersetzung mit Natur und Brauchtum in interkulturellen Gruppen zu fördern, Anlässe für sprachliches Lernen zu bieten, die Aneignung und den Austausch von Umweltwissen zu ermöglichen und die Verständigung über Werte anzuregen.

„Meine neue Heimat“ beinhaltete sehr viele unterschiedliche Projekte der Anfangsphase, die Geflüchteten die neue Umgebung zeigten und sie in die Aktivitäten vor Ort einbanden. Zwanzig Projekte waren es bis Ende Mai 2016. Darunter waren Kurse für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, spielerische Angebote für Kinder und / oder Familien, Natur und Brauchtum vor Ort kennenzulernen oder ein Austausch darüber, wie mehr Bürgerbeteiligung in der Arbeit mit Geflüchteten möglich sein kann. Es kristallisierten sich im Verlauf die Schwerpunkte Naturerleben, Naturschutz aktiv erfahren, Ressourcenmanagement und Energie heraus, die wir in einem nächsten Schritt eigens kategorisieren werden.

Acht Angebote waren für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und dienten ihrer Selbstfindung, beruflicher Orientierung und Qualifizierung oder Freizeitgestaltung. Im Bergwaldprojekt oder auf der „Schule auf der Alm“ lernten sie Landschaftspflege und Wirtschaftssysteme kennen und erhielten einen ersten Einblick in grüne Berufe. In Fürstfeldbruck qualifizierten sie sich im Abfall- und Energiemanagement. Mehr freizeitbetont sind Projekte mit einheimischen und geflüchteten Jugendlichen, die der Landesbund für Vogelschutz, Ökoprojekt MobilSpiel e.V. oder WaldZeit e.V. anbieten und die unter dem Fokus sich gegenseitig kennen zu lernen und gemeinsam Nachhaltigkeit zu erleben stehen.

Besonders erwähnenswert ist, dass sich sowohl 2015 wie 2016 die Jugendlichen des Freiwilligen Ökologischen Jahres im Nationalpark Bayerischer Wald mit Geflüchteten beschäftigen. Sie haben sich für ihr Jahresprojekt 2016 sogar das Thema Flucht und Integration als Schwerpunkt gewählt. Sie bieten das ganze Jahr über, unterstützt durch die Abteilung Umweltbildung, jahreszeitlich wechselnde Freizeitangebote für Kinder, Familien oder Jugendliche an. Durch die Kontinuität der Angebote hat inzwischen ein Kennenlernen stattgefunden und Anfangsprobleme, z.B. bei der Beförderung zu den Ausgangspunkten, konnten behoben werden. Inzwischen werden die Erlebnistage sehr gut angenommen und tragen zum gegenseitigen Austausch und zur Akzeptanz der neuen Bewohner_innen vor Ort bei.

Etliche Umweltbildner_innen benötigten Zeit und finanzielle Mittel, um längerfristig angelegte Projekte zu konzipieren und dafür geeignete Partner zu finden. Dazu gehören die Projekte

zum Themenbereich Ressourcenschutz und Energie, von denen es mittlerweile immer mehr gibt. So bildet das Landratsamt Fürstenfeldbruck Geflüchtete zu Multiplikator_innen zum Thema Energie- und Abfallberatung aus, die in Gemeinschaftsunterkünften eingesetzt werden.

Wichtige Projekte zum Austausch der Umweltbildungsmultiplikator_innen waren Vernetzungstreffen und Seminare, wie das Werkstatt-Treffen der ANU Bayern e.V., auf denen erste Erfahrungen besprochen und ausgetauscht, Best-Practice-Beispiele sowie interkulturelle Inputs gegeben werden konnten.

3.4.2 Gärtnern und Genießen

Umweltbildungsprojekte, die auf gemeinsames Gärtnern, Verarbeiten und Verzehren von Selbsterzeugtem setzen, verbinden die Themen kulturelle und biologische Vielfalt und setzen sich mit ökologischem Land- und Gartenbau auseinander. Sie stehen in der Tradition der Commons, der Idee der gemeinschaftlichen Verantwortung für Gemeingüter oder fördern die Entstehung und Pflege von ökologisch wertvollen Außenanlagen. Bei der gemeinsamen Auswahl von Sämereien, der Verständigung über die Art und Weise des Pflanzens und der Unkrautbeseitigung werden Kulturtechniken sichtbar und entstehen Diskussionen und Verständigungsprozesse. Dort, wo Umweltbildungsprojekte im Garten gelingen, fördern sie das Kennenlernen und Miteinander unterschiedlicher Kulturen, den Spracherwerb und die Integration. Die Beteiligten spüren wieder Boden unter den Füßen und haben eine sinnvolle Aufgabe.

Fünf Projekte fallen in diese Kategorie. Die meisten haben Geflüchtete in ihre Arbeitszusammenhänge vor Ort verantwortlich eingebunden. Da es sich bei diesen Tätigkeiten nicht um kurzfristige sondern um längerfristige aber saisonal gebundene Aktivitäten handelt, wird hier meist längerfristig mit gleichen Gruppen gearbeitet. Das Gärtnern kann Geflüchteten, die in ihrem Heimatland gärtnerische oder landwirtschaftliche Arbeiten ausgeführt haben, einen schnellen Zugang zu vertrauten Tätigkeiten, ein Anknüpfen an Gewohntes und doch ein neues Lernen in neuer Umgebung mit anderen Bedingungen bieten. Gärtnern kann entwurzelten Menschen neuen Halt geben und sie wieder erden. Die meisten dieser Projekte dauern an.

Zum Beispiel errichteten in Waldsassen Geflüchtete, die auf der Umweltstation in Gartenprojekten beschäftigt wurden, einen eigenen Garten an ihrer Unterkunft, den sie selbst verwalten und pflegen. Die Erzeugnisse, biologisch wertvolles Obst und Gemüse, stehen allen Bewohner_innen zur Verfügung. Die von den Bewohner_innen der Unterkunft selbst organisierte Gartenpflege fördert Eigenständigkeit und Eigenaktivität der Geflüchteten und bietet eine gesunde Ergänzung ihres Speiseplans.

In Benediktbeuern initiierten Umweltstation und Dorfbewohner_innen einen Gemeinschaftsgarten neben der Flüchtlingsunterkunft. Junge Eritreer konnten ein eigenes Beet anlegen und mit Bildern abstimmen, was sie anbauen wollten. Für Kontinuität und Unterstützung im Garten sorgen zehn Familien aus dem Dorf Benediktbeuern, die den Garten zusammen mit den Geflüchteten betreiben. Jugendliche oder Familien, die dazu Lust haben, treffen sich regelmäßig, kochen zusammen und tauschen sich auch in anderen Bereichen aus. Aus dem

Umfeld der Unterkunft gab es viel Erde und Materialspenden für den Aufbau. Das Projekt ist in der Dorferneuerung der Gemeinde angesiedelt. Da hier wie anderswo immer wieder ein Wechsel der Bewohner_innen stattfindet, ist der Garten als ein Ort des Kennenlernens und der Begegnung wichtig.

Die Erfahrung zeigt auch, dass viele Geflüchtete aus städtischen Umgebungen kommen und keinerlei Erfahrung mit Gärtnern und Pflanzen haben, das mit harter Arbeit verbinden und daran keinen Gefallen finden. Man muss sehr darauf achten, welche Bedürfnisse geflüchtete Menschen haben und die Angebote danach ausrichten. Gärten als Orte der Begegnung und des Lernens können auch ohne längerfristige Mitarbeit viel bieten: Einheimische kennenlernen, gemeinsame Feste feiern, gemeinsam kochen und essen, Deutsch lernen und zu kleinen Aktionen eingeladen werden. Gerade für Kinder und Familien bieten kreative Angebote Abwechslung oder einfach Zugang zu Natur, Spielraum und Erholung.

Langfristig angelegte Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bereich Gärtnern & Genießen kann durch ihre Vielfältigkeit, ihre interkulturelle und nachhaltige Ausrichtung sehr zur Integration geflüchteter Menschen beitragen, ist aber auch personal- und damit kostenintensiv.

3.4.3 Kreative FreiZeiten

Mit Bewegung, mit Musik, beim Bauen oder beim Handwerken erfahren Geflüchtete das eigene Wirken positiv und lernen aktiv die neue Umgebung, die Kultur und ihre Mitmenschen kennen. Kreative FreiZeiten in Natur und Kultur vermitteln Umweltschutz- und Kulturtechniken oder unterstützen die Berufsvorbereitung junger Flüchtlinge. Sie machen Potenziale sichtbar und stärken das Selbstwertgefühl.

Sechs Projekte ordneten wir dieser Kategorie zu. Die Themenschwerpunkte sind nicht trennscharf, es gibt z.B. Überschneidungen mit „Meine neue Heimat“ oder „Gärtnern & Genießen“. Zum einen sind es Angebote unterschiedlicher Art, die vor allem Kindern und ihren Familien sinnvoll Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Zum anderen fallen darunter Angebote für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, die in den angebotenen Aktivitäten handwerkliche Tätigkeiten ausüben, oft auch im schulischen Kontext und in Kooperation mit Umweltbildungseinrichtungen, die zur Berufsvorbereitung dienen. Derzeit nehmen die Angebote aus diesem Bereich zu und es werden immer mehr Geflüchtete in die Konzeption neuer Angebote einbezogen. Aus diesem Grund werden wir eine zusätzliche Kategorie in der Weiterentwicklung der Website einführen: „Aktive Mitarbeit“, die quer zu den Inhalten liegt und den Fokus auf die Eigenaktivitäten Geflüchteter legt.

Über die Kinder erreicht man oft auch die Eltern. Zum Beispiel bieten die naturindianer-kids in einer Unterkunft in München in einem dort aufgestellten Tipi mehrmals wöchentlich verschiedene Aktivitäten als offenes Programm für Kinder und ihre Eltern an: Anlegen und Pflege von Hochbeeten, Spiele, Singen, Kochen und von der Stadt München bezahlte Deutsch-Sprachkurse. Vegetarisches Kochen, Anlegen und Pflege von Hochbeeten, Müllsortieren gehören ebenso zum Programm wie Basteln, Singen und Musizieren. Um beim Kochen auch den kulturellen Austausch anzuregen und die Eltern einzubeziehen, entwickeln die naturindianer-kids gerade ein zweisprachiges Rezept- und Liederbuch, das sowohl deutsche als auch Gerichte und Lieder aus den Herkunftsländern der Bewohner_innen beinhaltet.

Das Beispiel zeigt sehr schön eine ganzheitliche Umweltbildungsarbeit, die auf kulturellen Austausch und Partizipation mit dem Ziel nachhaltiger Lebensstile setzt.

3.5 Verschiedene Zielgruppen in der Arbeit mit Geflüchteten

In der Umweltbildung mit Geflüchteten haben es die Akteure mit sehr heterogenen Zielgruppen zu tun, wie man bei den Projekten auf der Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de sieht. Bei den bisherigen Projekten sind die Angebote für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) mit acht Projekten vertreten. Projekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 26 Jahre (inklusive der umF) waren es insgesamt 18. Ein Projekt ist explizit für Erwachsene, sechs sind für Kinder und zwei für Familien. Einige geben als Zielgruppen „alle“ an.

Sehr heterogen waren auch die Bildungshintergründe, von Analphabeten bis zu Studierenden, Menschen mit und ohne Berufsausbildung war alles vertreten. Viele Geflüchtete kamen aus Städten, andere aus sehr ländlichen Gegenden. In den Gemeinschaftsunterkünften wohnten viele Ethnien und Geflüchtete verschiedener Herkunftsländer zusammen. Nach der Registrierung und nach der Anerkennung werden Geflüchtete soweit möglich in neue Wohnungen oder Unterkünfte gebracht, wo weniger Menschen und oft weniger Ethnien zusammenleben.

Kinder aus den Unterkünften oder in Übergangsklassen lassen sich am ehesten für die Umweltbildungsaktivitäten begeistern und lernen dabei sehr schnell die deutsche Sprache. Insgesamt waren die meisten Rückmeldungen, die wir in Bezug auf die Zielgruppen bekamen, sehr positiv und oft von großer Dankbarkeit geprägt in Bezug auf Annahme und Gefallen an den Aktionen.

Ein Problem stellte der Umstand dar, dass Geflüchtete oft sehr plötzlich in andere Orte oder Unterkünfte verlegt wurden und so die angefangene Bildungsarbeit abrupt abbrach. Ständig wechselnde Teilnehmer_innen, sehr heterogen zusammengesetzte Gruppen und Sprachprobleme wollten in der Anfangszeit gemeistert werden. Oft musste die Basis für eine gute Bildungsarbeit nach Wechseln der Teilnehmenden neu geschaffen werden. Konstanz und Abwechslung für die zu bieten, die immer wieder kamen, andererseits immer Neue zu integrieren war dabei oft eine pädagogische Herausforderung.

Eine Gruppe, mit der von vornherein längerfristig gearbeitet werden konnte, sind minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, weil die sehr schnell von den Jugendämtern in Obhut genommen wurden und als feste Gruppe zur Verfügung standen. Hier haben sich Tandem-Modelle aus Sozialarbeit und Umweltbildung sehr gut bewährt. In kleinen Gruppen kamen die Jugendlichen mit ihren Betreuer_innen in die Umweltbildungseinrichtung und nahmen an Projekten wie z.B. „Schule auf der Alm“ in der Biosphärenregion Berchtesgaden teil. Dabei lernen auch die Sozialpädagog_innen und Umweltbildner_innen voneinander aus ihrem jeweiligen Metier. Da die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge eine besonders zu identifizierende ist, an der viele Umweltbildner_innen besonderes Interesse haben, werden wir Projekte mit ihnen auf der Website quer zu den Inhalten eigens darstellen.

3.6 Diskussion der Ergebnisse der Umweltbildungsaktionen

Rückblickend unterscheiden wir zwei Phasen von Angeboten für geflüchtete Menschen: In der **Ankommensphase**, setzten die Umweltbildner_innen hauptsächlich auf Beschäftigung, Kennenlernen der neuen Umgebung, Vermittlung weiterer Kontakte und auf allgemeine Hilfestellung. In der darauf folgenden **Orientierungsphase**, boten Projekte die z.T. einen längeren Planungsvorlauf hatten, den Geflüchteten Orientierungshilfen, führten in Umweltstandards ein und ermöglichten ihnen, selbst aktiv zu werden. Wir sehen die Ankommens- und die Orientierungsphase aus Sicht der Geflüchteten, die einer möglichen Integrationsphase vorausgehen und ihnen einen ersten Überblick und Orientierung in der neuen Umgebung bieten.

3.6.1 Ankommensphase

Viele Umweltbildungsaktivitäten mit den 2015 angekommenen Geflüchteten bezogen sich auf die „**Ankommensphase**“. Die Geflüchteten – unabhängig woher sie kamen – wurden erst einmal untergebracht, z.T. in sehr ländlichen Gebieten, wo sie langfristig wahrscheinlich nicht bleiben werden. Waren ihre Asylanträge bearbeitet, mussten sie oft von heute auf morgen die Erstaufnahmeeinrichtung oder die dezentrale Unterkunft verlassen und wurden verlegt. Oft waren Geflüchtete auch von vornherein nur übergangsweise in einer Einrichtung, bis sie woanders hin verteilt wurden. Auf diese Kurzfristigkeit, die in der Regel maximal ca. sechs Monate dauerte, stellten sich die Akteure der Umweltbildung und BNE ein und entwickelten entsprechende Angebote. Diese waren sehr niedrighschwellig und dienten in erster Linie dazu, die neue Umgebung kennen zu lernen, soziale Kontakte zu Menschen vor Ort herzustellen, erste Kenntnisse in Deutsch zu erwerben und sich mit kulturellen Gepflogenheiten und Umweltstandards vertraut zu machen. Zudem brauchten die geflüchteten Menschen eine sinnvolle Beschäftigung, die das Selbstwertgefühl und vorhandene Potenziale stärkten, um Vitalität zu behalten und nicht ob der angespannten persönlichen Lage und der oft sehr stressigen und räumlich beengten Situation zu verzweifeln. Deshalb waren Angebote der Umweltbildung schwerpunktmäßig auf die aktuellen Bedürfnisse der Geflüchteten in dieser Phase ausgerichtet und i.d.R. nicht auf Dauer angelegt.

Umweltbildungseinrichtungen und Einzelanbieter waren gefragt. So z.B. die Angebote von Florian Heiß, einem Erlebnispädagogen, den das Stadtjugendamt Ingolstadt für seine inhaltlich umfassenden Einführungskurse in Natur und Kultur rund um Ingolstadt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zahlte oder die an Natur, Brauchtum und Freizeit orientierten Angebote des Nationalparks Bayerischer Wald. Sie vermittelten Begegnungen mit Einheimischen, zeigten die Besonderheiten der neuen Umgebung, boten Sport und Spiel, zielten auf kulturellen Austausch und Spracherwerb. Oft fanden diese Aktivitäten ergänzend zu anderen Angeboten weiterer Anbieter und Betreuer_innen (z.B. Deutschunterricht) statt. Sie stellten für Geflüchtete eine wertvolle an Natur, Kultur und Nachhaltigkeit ausgerichtete Orientierung dar.

In der Ankommensphase herrschten kurzfristige, niederschwellige Angebote vor. Mehr Umweltbildungsinhalte konnten da vermittelt werden, wo Möglichkeiten der sprachlichen Verständigung, oft durch Übersetzung von Geflüchteten, gegeben waren. Basaler Spracherwerb lief immer mit. Die Lernprozesse waren meist beidseitig, die Umweltbildner_innen mussten

sich auf fremde kulturelle Hintergründe einstellen, neue Kommunikations- und Begegnungsmuster kennen lernen und viel Flexibilität zeigen.

Konflikte gab es mitunter durch die unterschiedlichen Aussichten auf Anerkennung unter den Geflüchteten, die sich manchmal auf die Angebote negativ auswirkten. In manchen Angeboten musste immer wieder eine gute Spiel- oder Arbeitsatmosphäre ohne Ausgrenzung einzelner hergestellt werden. Wertebildung war immer durch den Umgang miteinander ein – auch nonverbales – Thema.

3.6.2 Orientierungsphase

Die Orientierungsphase ist geprägt von Umweltbildungsangeboten oder Angeboten der Bildung für nachhaltige Entwicklung, die geflüchteten Menschen unter Eigenbeteiligung und Eigenaktivierung zur Orientierung in der neuen Umgebung oder zur beruflichen Orientierung dienen. Viele dieser Angebote dauern an. Sie sind freiwillig, manchmal partizipativ und auf einen bestimmten Zeitraum angelegt. Sie beinhalten Kompetenzerwerb und schließen mitunter mit einer Qualifizierung. Dazu zählen z.B. die Multiplikator_innenausbildungen des Landratsamt Fürstfeldbruck zum Thema Ressourcenschutz – zum nachhaltigen Umgang mit Energie, Wasser und Abfall. Um die Multiplikator_innen langfristig einzusetzen und aufbauend auf ihren Erfahrungen ihre Kompetenzen weiter zu stärken, gehören nach Abschluss weitere Multiplikator_innentreffen zum Programm.

Angebote der Orientierungsphase sind Biotoppflegewochen zum Kennenlernen von Waldökosystemen und Landschaftspflege für einheimische und zugewanderte Jugendliche. Diese dienen den jungen Leuten zum Kennenlernen von Ökosystemen und als Anreiz für grüne Berufe.

Auch längerfristige Kooperationen von Umweltbildungseinrichtungen mit Berufsschulen, z.B. der Vogelstation des Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Regenstauf mit dem Berufsförderzentrum in Schwandorf, bieten jungen Geflüchteten durch einen praktischen, handwerklichen Einsatz in der Umweltstation die Stärkung von Kompetenzen und Berufsorientierung.

Die Orientierungsphase für Geflüchtete ist wichtig, damit sie entscheiden können, in welcher Richtung sie Ausbildung und / oder Arbeit suchen oder was ihnen auch nicht liegt. Gerade für junge Menschen ist die Orientierung wichtig. Neben Einblick in fachliches Know-How gewinnen sie gemeinsam mit Jugendlichen von hier eine neue sprachliche und kulturelle Orientierung.

Nicht immer ist es erwachsenen Geflüchteten gegeben, ihren Berufen und Qualifikationen entsprechende Arbeit zu finden. Zumal in sehr ländlichen Gebieten, wo eine höhere Arbeitslosigkeit herrscht, sind die Chancen nicht allzu gut und sie wollen weg in Städte, was nicht immer möglich ist. Hier bieten Projekte, wie die Gartenarbeiten in der Umweltstation Waldsassen, die geflüchtete und deutsche Arbeitskräfte gemeinsam erledigten, eine erste Orientierung an der Arbeitswelt und eine Überbrückung längerer Wartezeiten. Die dabei erworbenen Kompetenzen können privat wie beruflich weiter genutzt werden.

Manchmal lastet der Druck auf Jugendlichen, schnell viel Geld zu verdienen und der zurückgebliebenen Familie zukommen zu lassen, was sie von einer Ausbildung und Lehrstelle abhält. Hier können im Zusammenspiel der Betreuer_innen unterschiedlicher Institutionen vielleicht neue Argumente und Lösungsmöglichkeiten gefunden werden.

Weder die Ankommens- noch die Orientierungsphase sind bisher maßgeblich geprägt von Partizipation und Einbeziehen von längerfristigen Bedürfnissen der Geflüchteten. Darauf sollte in den weiteren Projekten mehr Gewicht gelegt werden. Auch auf das Lernen voneinander und das Aushandeln neuer Wege. Der Fokus ist bisher schwerpunktmäßig der der Integration in unsere bestehende Kultur.

3.6.3 Natur als Quelle der Kraft

Von Geflüchteten als sehr positiv werden Naturerfahrungen bewertet. Unsere sehr grüne und lebendige Natur wirkt meist beruhigend und entspannend auf Geflüchtete. Abgesehen von individuellen Belastungsstörungen bestätigt das auch das Gros der Teilnehmenden. Besonders bei Freizeitveranstaltungen, bei Exkursionen, jahreszeitlichen Spaziergängen, Spielen, Toben, beim Keschern, Ernten oder Verweilen in der grünen Natur, vergessen Geflüchtete für kurze Zeit ihre Sorgen und tanken Kraft und Energie für ihren weiteren schweren Weg.

Die Angebote im Grünen zu arbeiten, sei es beim „Schwenden“, d.h. beim Entfernen von Kleingehölzen, oder bei der Landschafts- und Gartenpflege, wurde in den Projekten von Geflüchteten sehr gern angenommen. Die gemeinsame Arbeit mit Einheimischen in der Natur, die körperliche Anstrengung und die Erfolgserlebnisse nach getaner Arbeit stärken das Selbstvertrauen und lassen Geflüchtete als Teil einer Gemeinschaft erleben. Sie erfahren so die örtliche Natur, erleben sich in ihr selbst aktiv und können sich erden.

3.7 Neue Kooperationspartner

Als neuen Kooperationspartner haben wir die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit in Bayern gewonnen, die im Bereich der Flüchtlingsarbeit aktiv ist und auf gute Erfahrungen zurückblicken kann. Teil der Kooperation ist, dass die Mitglieder der ANU Bayern ab November Seminare zum Thema Geflüchtete buchen konnten, was von Umweltbildungsakteuren in den ersten Monaten gut angenommen wurde. Das war besonders in der Planungsphase neuer Projekte für die Akteure wichtig.

Aus dieser Kooperation und den ersten Seminaren entstand das Angebot, Kolleg_innen, die mit den gleichen Zielgruppen arbeiten, z.B. unbegleitete minderjährige Flüchtlinge oder Flüchtlingsfamilien, zu beraten oder zu coachen. Die Vermittlung von professionellen Formen des Austauschs der Akteure und der gegenseitigen Hilfestellung bei Problemlösungen wie z.B. kollegiale Beratung entstanden ebenfalls aus den Gesprächen mit der LAG Jugendsozialarbeit und den Erfahrungen der Akteure. Die Angebote wurden wegen fehlender Finanzierung bislang nicht wahrgenommen. Ab Herbst 2016 sollen im Rahmen des neuen DBU-Projekts „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“ dazu neue Angebote entwickelt werden.

Das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad, das die Projektstelle gegen Rechtsextremismus betreut, bot vor allem Seminare zur interkulturellen Kompetenz für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit an, und Dr. Joachim Twisselmann stand uns beim ANU Werkstatt-Treffen als Experte der Umweltbildung mit fundierter politischer Erfahrung gegen rechtsradikale Kräfte zur Verfügung.

Schwieriger als erwartet hat sich die Kooperation mit der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt gestaltet. Es ist uns trotz mehrerer Versuche bisher nicht gelungen, junge Wissenschaftler_innen mit ins Projekt einzubinden und ihre Abschlussarbeiten über Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Geflüchteten zu schreiben.

Kooperationspartner vor Ort

Als sehr wichtig erwiesen sich die Kooperationspartner vor Ort. Umweltbildner_innen, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagierten, fanden Kooperationspartner u.a. in folgenden Organisationen und Initiativen ihrer Region:

- Ehrenamtliche (Asyl)Helferkreise
- Wohlfahrtsverbände wie Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie, Rotes Kreuz
- Kommunale Ansprechpartner, Quartiersmanagement (Soziale Stadt etc.)
- Schulen, auch Berufsschulen, SchlaU-Schule und ähnliche Einrichtungen
- Initiativen und Institutionen der Flüchtlings- und Migrationsarbeit
- Kreisjugendring, örtliche Jugendverbände
- Jugendsozialarbeit
- Einrichtungen kultureller Bildung
- Kirchliche Einrichtungen
- Universitäten
- Sonstige

Regionale Vereine wie Tür an Tür (Augsburg) oder Faia (Aschaffenburg), die Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten und Migrant_innen haben, arbeiten vor Ort mit Umweltbildungseinrichtungen zusammen.

Rückmeldungen in Vernetzungstreffen der Kolleg_innen in Bayern haben ergeben, dass in diesem Bereich noch mehr Zusammenarbeit erforderlich ist und auch in der Arbeit mit Geflüchteten seitens der Umweltbildungsakteure mehr Zeit für Vernetzung und Kooperation eingeplant werden sollte. Dies wird bestätigt durch die Online-Umfrage des ANU-Bundesverbands, bei der 59% der Befragten (N=64) sich für eine intensivere Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ausgesprochen haben. Nur 17% sehen keinen weiteren Bedarf. (Vgl. <http://www.umweltbildung.de/gefluechtete.html>, 8.08.2016)

3.8 Vernetzung und Qualifizierung

Zur Vernetzung in diesem Projekt trug neben den persönlichen Treffen und Gesprächen mit den Akteuren in regionalen Vernetzungsrunden vor allem die Website bei (siehe auch 3.2). Wir bekamen Anfragen von Umweltakteuren aus mehreren Bundesländern und konnten auch dort Kolleg_innen der Umweltbildung beraten und sie auf spezielle Projekte auf der Website und deren Ansprechpartner verweisen. Es fanden Interessierte, die nicht aus dem Umweltbildungsbereich kamen, auf unsere Website und sie wurde von Politiker_innen positiv wahrgenommen.

Wie unter 3.4 dargestellt, trug die Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit zur Qualifizierung der Umweltbildner_innen bei. Ein Effekt der lokalen Kooperationen war die gegenseitige Qualifizierung der Partner vor Ort. So lernten z.B. die Sozialpädagog_innen, die unbegleitete Minderjährige zu Umweltbildungsangeboten begleiteten, etwas über Ökologie und Umweltschutz und die Umweltbildner_innen erweiterten ihre pädagogischen Kompetenzen.

4 Öffentlichkeitsarbeit und Multiplizierung der Ergebnisse

Gezielte Öffentlichkeitsarbeit machten wir zum Start der Website. Dadurch kam der Kontakt mit dem Bayerischen Fernsehen zustande, das eine halbe Stunde lang in der Sendung UN-KRAUT am 31.04.2016 über Umweltbildung / BNE mit Geflüchteten berichtete. Wir konnten die Redakteurin im Vorfeld beraten. Wir ermutigten unsere Kolleg_innen für ihre Arbeit ebenfalls Öffentlichkeitsarbeit zu machen und bekamen etliche Artikel aus lokalen und überregionalen Printmedien zu deren Arbeit vor Ort.

Über die Rundbriefe der ANU Bayern 6/2015, 1/2016 und 2/2016 informierten wir die Leser_innen über Vorhaben und Projektverlauf. Auf dem ANU Werkstatt-Treffen am 26.04.2016, das vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert wurde, stellten wir erste Projektergebnisse und Best-Practice-Beispiele vor und trugen zur weiteren Vernetzung bei.

Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt wurden von Marion Loewenfeld auf dem Agendakongress am 12.07.2016 in Berlin in einem Workshop über 60 Teilnehmer_innen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Daraus ergaben sich neue Inhalte und Strategien für den Nationalen Aktionsplan. Gefordert wurde die Ermöglichung niedrigschwelliger Fördermöglichkeiten für Projekte mit Geflüchteten sowie Förderinstrumente, die es ermöglichen, von Projektfinanzierungen zu strukturellen, d.h. langfristigen Finanzierungen zu kommen. Für die Fachforen wurde angeregt, Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte an Entwicklungen zu beteiligen und geflüchtete Menschen in Maßnahmen zu berücksichtigen.

Als Referentin war Caroline Fischer, ANU Bayern, am 15./16.04.2016 als Hauptreferentin bei einem Seminar der ANU Hessen zum Thema „BNE mit Geflüchteten, Beispiele / erste Erfahrungen / Wege in die eigene Praxis“. Sie referierte Erfahrungen und Ergebnisse aus unserem Flüchtlingsprojekt und leitete einen Workshop.

Ergebnisse des Projekts wurden von Marion Loewenfeld beim Evangelischen Bildungswerk Regensburg anlässlich einer Zertifikatsfeier für Naturpädagog_innen vorgestellt. Weitere Vorträge und Workshops folgen im Herbst 2016 in Augsburg und Freiburg.

Das Thema hat in der Öffentlichkeit nicht an Brisanz verloren, im Gegenteil, gute Beispiele gelingender Bildungs- und Verständigungsarbeit müssen mehr denn je multipliziert werden.

5 Fazit und Ausblick

Die Ziele, einen Beitrag zur Integration Geflüchteter zu leisten und das Natur- und Umweltbewusstsein der zugewanderten Menschen sowie deren Teilhabe an Bildung und Gesellschaft zu fördern, wurde in dem sieben Monate dauernden Projekt erreicht. Darüber hinaus erbrachte es viele Erkenntnisse für die weitere Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. In Bayern ist 2016 die Umweltbildungsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Geflüchteten ein Themenschwerpunkt geworden.

Die Ergebnisse aus dem Projekt wurden auf dem Agendakongress am 12.07.2016 vorgestellt und können in den Nationalen Aktionsplan einfließen.

Die im Projekt geschaffene neue Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de, wurde im Projektzeitraum mit Angeboten der Mitgliedern der ANU Bayern gefüllt. Sie wird seit Juni mit Mitteln des Landes mit weiteren Projekten bayernweit und ab September mit Mitteln der DBU bundesweit ausgebaut.

Die Erfahrungen mit den über 30 Umweltbildungsprojekten zeigen, wie wichtig es ist, wegen der unterschiedlichen Gruppen Geflüchteter, die Projekte gut überlegt und differenziert anzugehen. Dazu ist eine fundierte Vorarbeit möglichst unter Heranziehung mehrerer Kooperationspartner notwendig. Bewährt haben sich dabei die Kooperation auf Landesebene und vor Ort. Es zeigte sich, dass die Akteure der Umweltbildung viele gute methodische Ansätze haben und viel Flexibilität besitzen, um mit Geflüchteten bei sich oft ändernden Voraussetzungen Bildungsarbeit zu machen. Notwendig ist eine fundierte Finanzierung der Projekte, um die Bildungsarbeit längerfristig zu ermöglichen.

Wir haben im Projekt zwei Phasen der Arbeit mit Geflüchteten identifiziert: die Ankommens- und die Orientierungsphase, denen wir Projekte unterschiedlicher inhaltlicher Intensität zugeordnet haben. In der Ankommensphase haben zeitlich sehr befristete niederschwellige Angebote zum Kennenlernen der neuen Umgebung mit vielen Naturerfahrungen, Spielen und handwerklichen Angeboten sowie der Vermittlung neuer Kontakte beigetragen. Die Orientierungsphase war geprägt von zeitlich längeren Einheiten, handwerklichen und berufsorientierenden Angeboten oder Qualifizierungen und deutlich mehr Eigenaktivität der Geflüchteten. Hier kam auch der Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Tragen.

Sehr positive Erfahrungen gab es in allen Projekten, wo Geflüchtete mit Menschen vor Ort zusammenkamen, sich auf Augenhöhe austauschen konnten und sich daraus neue Beziehungen entwickelten. Das hatte oft positive Auswirkungen auf das politische Klima und half, Vorurteile gegen Geflüchtete zu zerstreuen. Die Aktivitäten der Umweltbildungsakteure wur-

den, besonders im ländlichen Raum, von lokalen und überregionalen Politiker_innen sehr geschätzt.

Es zeigte sich, dass die interkulturelle Bildungsarbeit mit geflüchteten Menschen für alle Beteiligten bereichernd war und seitens der Umweltbildner_innen hierzu mehr Hintergrundwissen wünschenswert ist. Bildung für nachhaltige Entwicklung verstärkte die Auseinandersetzung mit Werten und Leitbildern und lenkte den Blick auch auf die Notwendigkeit globaler Nachhaltigkeit. Im Rahmen der gemeinsamen Bildungsarbeit wurden für die Anbieter Fluchtursachen und Schicksale von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, lebendig und personalisiert, was nicht immer leicht für sie war und womit umzugehen sie lernen mussten. Die Bildungsarbeit half Vorurteile zu beseitigen, den Horizont zu weiten und berührende menschliche Erfahrungen zu machen.

Von vielen Umweltbildner_innen wurde der Wunsch nach mehr Austausch untereinander geäußert, was wir in einem Folgeprojekt aufgreifen werden. Dabei gehen wir auch der Frage nach Reflexion der eigenen Rolle nach und wie eine Bildungsarbeit auf Augenhöhe gelingen kann, in der verstärkt partizipativ gearbeitet wird.

Natur als Ausgangspunkt und Inhalt für vielerlei Umweltbildungsarbeit und Freizeitaktivitäten hat sich zu einem Markenzeichen entwickelt, das auf sehr positive Resonanz bei geflüchteten Menschen gestoßen ist.

Sehr gute Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Geflüchteten sind die Projekte der Kolleg_innen zu den Themen Ressourcenschonung und Energie, die bislang sehr gute Erfolge zeitigen. Der Ansatz, Migrant_innen als Multiplikator_innen auszubilden, könnte im Projekt „Integration geflüchteter Menschen durch Umweltbildung“ in einem bundesweiten Kompetenzteam weiterentwickelt und multipliziert werden.

Zusammenfassend ergeben sich aus dem Projekt „Willkommen in Bayern – Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung mit geflüchteten Menschen“ folgende Gelingensbedingungen einer guten, auf Integration ausgerichteten Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung:

- Die Bildungsarbeit wird als Prozess verstanden, in dem sich alle Beteiligten weiterentwickeln
- Gemeinsame Aktivitäten von geflüchteten und Menschen vor Ort sind wünschenswert
- Die Aktivitäten orientieren sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung
- Umweltbildung / BNE kann durch Vermittlung von Naturbezug, Naturerfahrung und den pflegerischen Umgang mit Natur bei geflüchteten positive Emotionen, Energie, Kraftreserven wecken und neue Betätigungsfelder aufzeigen
- Umweltbildung / BNE kann durch Vermittlung von Kompetenzen in den Bereichen Konsum, Ressourcenschutz und Energie gemeinsam mit Geflüchteten neue Wege zu nachhaltigen Lebensstilen erschließen
- Engagement, Begegnung auf Augenhöhe und möglichst viel Partizipation Geflüchteter sind notwendig

- Basis der Aktivitäten sind gelingende Dialoge, in denen gemeinsam nach gangbaren Wegen und Lösungen gesucht und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten gepflegt wird
- Umweltbildung / BNE aktiviert Geflüchtete, gibt Orientierung und leistet Hilfe zur Selbsthilfe
- Eine ganzheitliche Umweltbildung / BNE erschließt die neue Umgebung emotional, rational und mit Handlungsbezug
- Eine erfolgreiche Umweltbildung / BNE versteht sich auch als Demokratiebildung, setzt sich für die Interessen der Geflüchteten ein und wendet sich gegen rechtsradikale und demokratiefeindliche Strömungen.

6 Anhang

A 1 Fotoseiten aus den Projekten

A 2 Screenshot von

A 3 Zugriffe auf die neue Website in den ersten vier Tagen

A 4 Zugriffe auf die neue Website von Februar bis Juni in vier Monaten

A 5 Übersicht über die 31 Projekte auf der Website bis Ende Mai 2016



Münchner Umwelt-Zentrum im ÖBZ, München, Junge Flüchtlinge werden in den ÖBZ-Gärten aktiv. Sie gärtnern. Sie bereiten mit ihren selbst vor Ort ökologisch erzeugten Lebensmitteln vielseitige Gerichte zu. Die jungen Menschen begleiten das Projekt kreativ mit einem Blog im Internet. Im Laufe des Projekts entsteht eine Sammlung von Erfahrungen, Rezepten und Gerichten, die am Ende in einer hochwertig gestalteten Broschüre veröffentlicht wird.



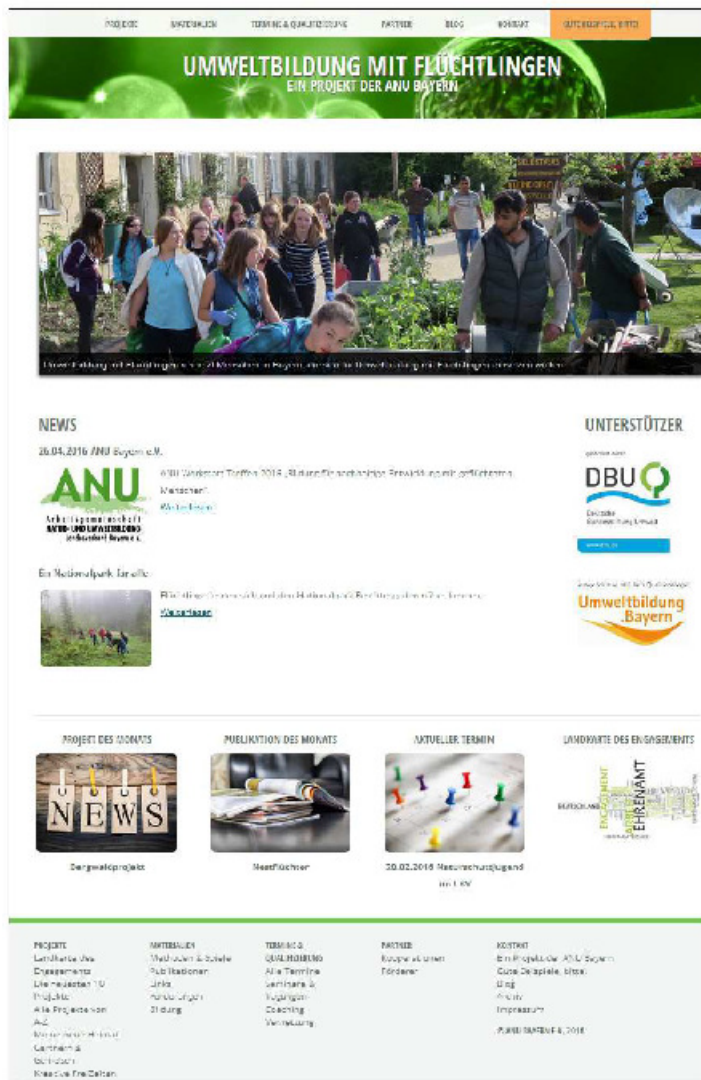
Umweltstation Augsburg; regelmäßige Umweltbildungsangebote in einer großen Gemeinschaftsunterkunft bedeutete im ersten Jahr vor allem Beziehungsaufbau. Ein Angebot wirklich regelmäßig anzubieten, d.h. auch in den Ferien vor Ort zu sein und auf die Wünsche und Ideen der Kinder einzugehen – das war allen Teilnehmenden ganz wichtig. Bildung für nachhaltige Entwicklung war vor allem in ihren sozialen und kulturellen Bezügen und ihrem partizipativen Ansatz das Fundament der Bildungsarbeit.



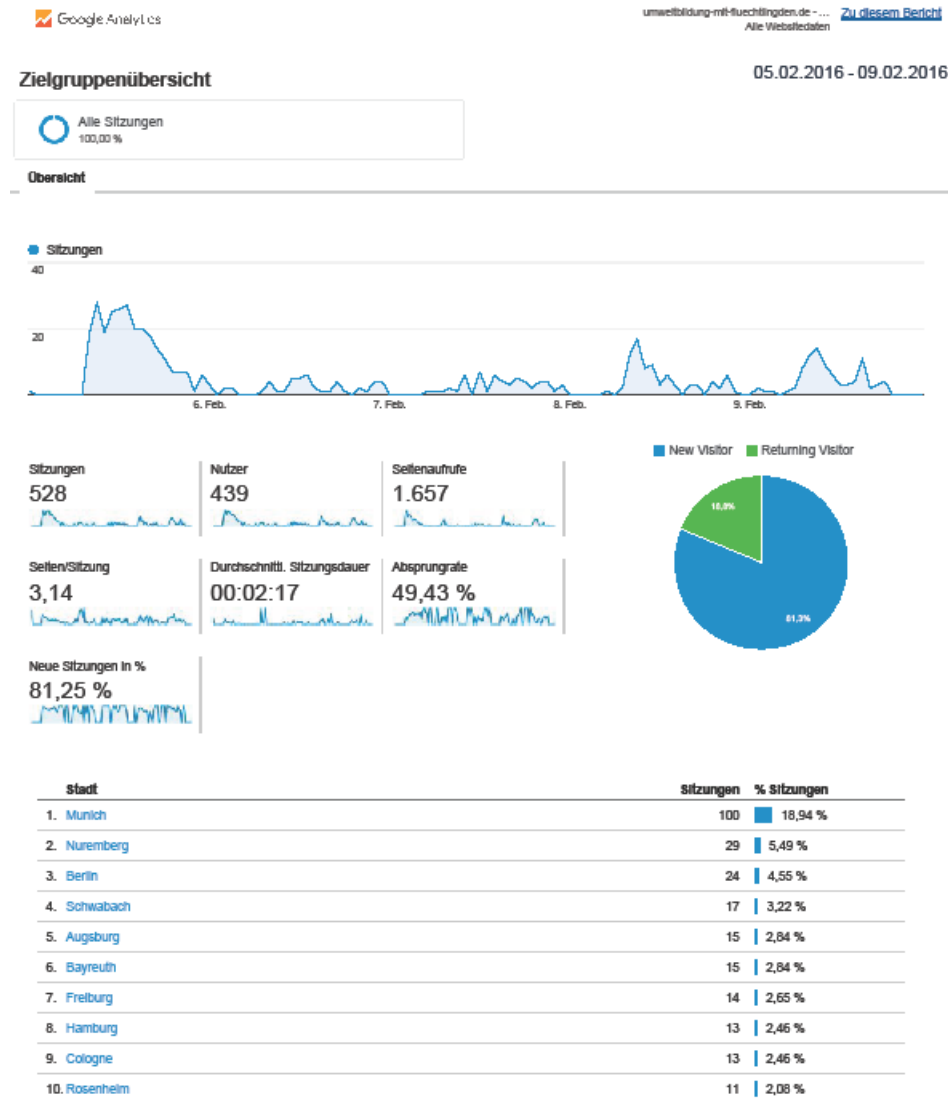
Nationalpark Berchtesgaden; Jugendliche Geflüchtete helfen beim Ausschneiden im Wald.

Nationalpark Bayerischer Wald; soziales Miteinander: Einheimische und Zugewanderte beim Schneeschuhausflug im Wald

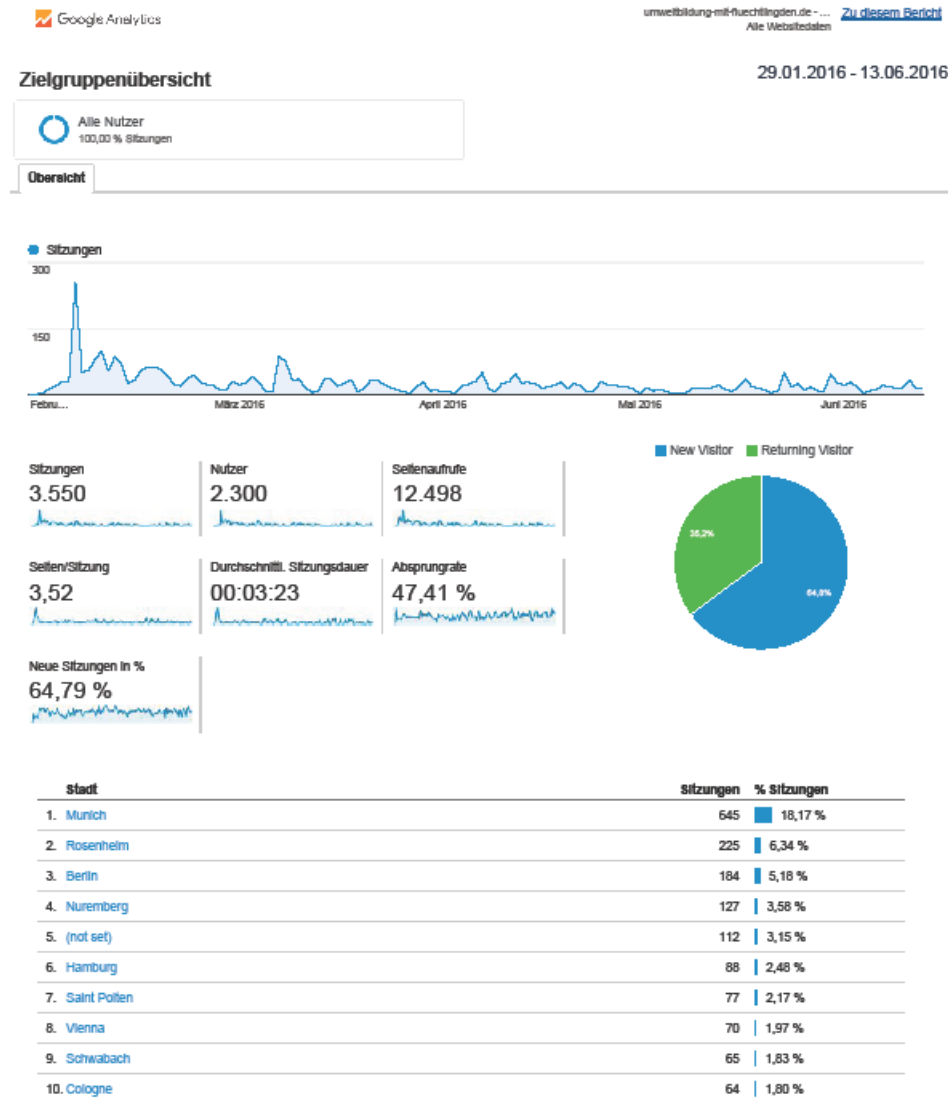
A 2 Screenshot von www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de



A 3 Zugriffe auf die neue Website in den ersten vier Tagen



A 4 Zugriffe auf die neue Website von Februar bis Juni in vier Monaten



A 5 Übersicht über 31 Projekte auf der Website bis Mai 2016

Website www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de

Übersicht über 31 vorgestellte Projekte im Projektzeitraum Januar – Mai 2016

Momentane Sortierung:

Alphabetisch nach Trägern

Themenbereiche:

Meine neue Heimat (20)

Gärtnern & Genießen (5)

Kreative FreiZeiten (6)

Zielgruppenspezifische Markierung der Überschriften:

Gelb: Vernetzungsprojekte – Multiplikator_innen

Grün: Jugendliche und junge Erwachsene (Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und junge Erwachsene bis 26 Jahre)

Türkis: Kinder und / oder Familien

Grau: Erwachsene

Waldpädagogik mit geflüchteten Menschen

AELF Landau | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Am 16. März 2016 diskutierten Experten im Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Landau zur Rolle der Waldpädagogik in der Arbeit mit Geflüchteten. Eine Übersicht der Gesprächsbeiträge.

ZusammenWachsen - Umweltbildung und BNE mit geflüchteten Menschen

ANU Bayern e.V. | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Über 100 Teilnehmer_innen diskutierten beim ANU Werkstatt-Treffen am 26. April 2016 zur BNE mit Geflüchteten. Unter dem Motto „ZusammenWachsen - Umweltbildung und BNE mit geflüchteten Menschen“ tauschten sich die Teilnehmenden aus den Bereichen Umweltbildung, Sozialarbeit, Kultur und Freiwilligenarbeit in vielfältigen Formaten wie World Cafés, Workshops und einem Podiumsgespräch aus.

Gesellschaftlich beteiligen - Natur erleben - Hintergründe verstehen.

Bergwaldprojekt e.V. | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Das Bergwaldprojekt bietet für geflüchtete Menschen Projektwochen zum Kennenlernen heimischer Waldökosysteme.

Schule auf der Alm für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Biosphärenregion Berchtesgadener Land | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Ein Wanderausflug im Berchtesgadener Land brachte jugendlichen Geflohenen die Waldlandschaft und Butterherstellung nahe.

Vertrauen durch gemeinsame Pflanzungen

Grundschule Treuchtlingen | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Die Treuchtlinger Grundschule pflanzte im April 2016 mit einer Übergangsklasse mit syrischen und irakischen Kindern und einer deutschen Schulklasse Erlen und Weiden am Möhrenbach.

Was Gelbbauchunken mit Kriegsopfern zu tun haben

Informations- und Umweltzentrum Naturpark Altmühltal Treuchtlingen und Grundschule Treuchtlingen | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Ein Projekt zum Biotopschutz der Grundschule und der Umweltstation Treuchtlingen.

"Sozialkompetenztraining" für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge

Jugendbildungsstätte Windberg - Umweltstation | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



„So funktioniert Deutschland! – „Sozialkompetenztraining“ für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge von Justland Wohnen, Bogen – ein neues Seminarangebot der Jugendbildungsstätte Windberg für Flüchtlinge.

Gärtnern in der Gärtnerstrasse

Landau im Wandel | Kategorie: [Gärtnern & Genießen](#)



Permakultur-Gestalterin Hannelore Zech machte mit minderjährigen Flüchtlingen aus einem städtischen Urwald einen „scharfen“ Gemüsegarten.

ANKOMMEN + VERSTEHEN

Landratsamt Fürstenfeldbruck | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Modulare Schulung für junge Asylsuchende zum Spezialthema "Ressourcenschutz - der nachhaltige Umgang mit Energie, Wasser und Abfall"

Multiplikatorentraining „Abfall vermeiden, Wertstoffe recyceln“

Landratsamt Fürstentfeldbruck | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Im Rahmen des Projekts „Ankommen + Verstehen“ schult das Landratsamt Fürstentfeldbruck Migranten, Geflüchtete und Interessierte, um in ihrem Umfeld als Multiplikatoren für Recycling und Mülltrennung aktiv zu werden.

Multiplikatorentraining für Energiespar-Experten

Landratsamt Fürstentfeldbruck | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Modulare Schulung für junge Asylsuchende zum Spezialthema "Energie"

Gemeinsam Boden gewinnen

LBV München | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Das Projekt „Gemeinsam Boden gewinnen“ des LBV München richtet sich an junge Menschen, die nach Deutschland geflohen sind und junge Menschen, die mit den Geflüchteten gemeinsam „Boden gewinnen“ wollen. Es läuft von März bis November 2016.

Bunter Nachmittag für Kinder aus Asylbewerberfamilien

LBV Umweltstation Rothsee | **Kategorie: Kreative FreiZeiten**



Am 17. Mai 2015 veranstaltete die LBV Umweltstation Rothsee einen Aktionstag für Kinder aus Asylbewerberfamilien im Landkreis Roth.

Junge Flüchtlinge erneuern die Vogelstation Regenstauf

LBV-Vogelstation in Regenstauf | **Kategorie: Kreative FreiZeiten**



2016 wird eine gemischte Klasse mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aus dem Berufsförderzentrum in Schwandorf die Station auf die Brutvogelzeit vorbereiten.

BUNT-Projekt 2016 – Interkulturelle Küche aus regionalen Gärten

Münchner Umwelt-Zentrum e.V. im ÖBZ | **Kategorie: Gärtnern & Genießen**



Junge Flüchtlinge kochen mit selbst erzeugten Lebensmitteln, bloggen über ihre Erlebnisse und stärken so ihre Medienkompetenz.

Natur spielerisch entdecken im Bayerischen Wald

Nationalpark Bayerischer Wald | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Die Teilnehmer des Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) im Nationalpark Bayerischer Wald organisieren Freizeiten für junge Flüchtlinge und Familien.

Erlebniswochenenden, Aktionstage und Spechtfest

Nationalpark Bayerischer Wald | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Ein Überblick über die Aktionen mit Flüchtlingen im Nationalpark Bayerischer Wald im Jahr 2016.

Ein Nationalpark für alle

Nationalpark Berchtesgaden | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Flüchtlinge lernen sich und den Nationalpark Berchtesgaden näher kennen.

Bürgerbeteiligung in der Flüchtlingsarbeit

Ökologische Akademie e.V. | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Die Regionalgruppe des Netzwerks Bürgerbeteiligung für München und Umgebung traf sich am 23. November 2015. Ein Kurzprotokoll.

Gemeinsam Zukunft gestalten!

Ökoprojekt MobilSpiel e.V. | Kategorie: [Kreative FreiZeiten](#)



Seit März 2016 können einheimische und geflüchtete Jugendliche in München ihre Freizeit gemeinsam, kreativ und mit Nachhaltigkeitsprojekten gestalten.

Interkulturelle Zugänge in der Bildung für nachhaltige Entwicklung – Das Netzwerk-Treffen Umweltbildung

Ökoprojekt MobilSpiel e.V. | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Am 10. März 2016 trafen sich Umweltbildner in München zum Austausch über Kommunikation und gelingende Projekte mit Geflüchteten.

Yalla BNE – Begegnungen nachhaltig erleben

UmweltBildungsZentrum (UBiZ) Oberschleichach | Kategorie: **Gärtnern & Genießen**



Das UmweltBildungsZentrum (UBiZ) Oberschleichach plant für 2016 ein größeres Projekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Geflüchteten. Dazu gehören ein Begegnungsraum, Klimagärtnern, Unterstützung bei der Ressourcenschonung und ein interkulturelles Fest.

"Raus in die Natur" – Ein Angebot der Umweltstation Augsburg für Geflüchtete in Augsburg

Umweltstation Augsburg | Kategorie: **Kreative FreiZeiten**



Seit Anfang 2015 führt die Umweltstation Augsburg den wöchentlichen Umwelttreff „Raus in die Natur!“ an der Gemeinschaftsunterkunft Schülestraße durch.

Zeitreise Landschaft Donautal

Umweltstation Haus am Strom | Kategorie: **Kreative FreiZeiten**



Welche Geschichten von Austausch und Entwicklung entstanden über die Jahrtausende entlang des Donaustroms? 2016 erarbeitet die Umweltstation Haus am Strom gemeinsam mit jungen Asylsuchenden und der Grundschule Haidenhof ein Theaterstück – als Zeitreise durch die Landschaft des Donautals.

Aktionstag „Fremde Heimat – Heimat in der Fremde“

Umweltstation Haus am Strom | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Unter dem Motto „Asylbewerber lernen neuen Boden kennen“ lud die Umweltstation Haus am Strom Geflüchtete aus einer Passauer Unterkunft am 13.5.2015 dazu ein, die neue Umwelt kennenzulernen und sich mit dem Thema Boden auseinanderzusetzen.

Gaforre heißt der Krebs auf Albanisch

Umweltstation Naturerlebnisgarten Kleinostheim | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Junge Flüchtlinge zu Besuch bei der Naturschutzjugend im LBV-Naturerlebnisgarten Kleinostheim.

Engagierte Gartenhelfer in der Umweltstation Waldsassen

Umweltstation Waldsassen | Kategorie: [Gärtnern & Genießen](#)



Engagierte Gartenhelfer in der Umweltstation Waldsassen bringen neues Leben in die Arbeit im Naturerlebnisgarten.

„Wilde“ Wochen am Falkenstein

WaldZeit e.V. | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Ab 2016 begegnen sich im Wildniscamp am Falkenstein minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge und Jugendliche aus der regionalen Umgebung.

Ankommen. Unterkommen. Zurechtkommen!

Wildnispädagoge Florian Heiß | Kategorie: [Meine neue Heimat](#)



Der Wildnispädagoge Florian Heiß entdeckt mit jungen unbegleiteten Flüchtlingen Ingolstadt und Umgebung.

Gärtnern mit Menschen aus Eritrea

Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern | Kategorie: [Gärtnern & Genießen](#)



Das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern integriert seit Frühjahr 2015 Flüchtlinge aus Eritrea in die Landschaftspflege und Gartenarbeit.

Zukunftsorientierte Kinderbetreuung rund um ein Indianertipi

naturindianer-kids gUG | Kategorie: **Kreative FreiZeiten**



Seit 2015 unterstützt die naturindianer-kids gUG in Kooperation mit der Caritas die Kinderbetreuung in einer Gemeinschaftsunterkunft in München.